

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 8 (1945-1946)
Heft: 10-12

Artikel: Chlaus-Gaisle
Autor: Hasler, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-181091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ischt er all e chli zchorz cho und het sich uf all Arte muene wehre. Sit er zom Bund ghört, het er Pflicht und Recht wie di andere Kantöön und will nöd meh, als wa-n-em ghört.

Daß bsonders d Nochberkantöön deför sorged, daß s Märli vo de Langfingerzunft all e chli onder de Lüüt blybt, macht de d Thurgauer nünt. Wenn wider en neue Witz uftaucht, so lachets selber de Buggel voll.

Noo ame Thurgauer-Reisende ischt die ganz Sach emol e chli onderenand cho. Im ene Gasthof z Zöri het en sin Kolleg gfröget, öb er scho e Bad gnoh hei.

„Worom, fählt oos?“ het de Thurgauer gsaat.

Bertha Neuhauser [Erstdruck]

Chlaus-Gaisle.

D Chlausziit ischt wider daa. Me merkts an Chinde; si reded devo und wän en eltere Maa mit Vollbart chunt, so schäächeds en aa: Ischt ächt daas de Samichlaus? frääget iri grosze, verwundereten Auge.

I miiner Jugetziit — si liit gag em Änd vom letschte Jahrhundert — hät mer bin eus am Zürisee nüüt vom hüttige Samichlaus am sächste Chrischtmonet gwüszt. Mir Buebe händ dä Tag scho gfiret, aber uf anderi Ard. Mängi Wuche vorher simer i d Gärbi — es ischt aini in euserem Dörfli — und händ deet Läderabfääl zu bsunders lange Gaisleschlinge bbättlet. En Gärber hät die Läderschlinge für euser Chlausgaisle zuegschnitte. Als Gaislestäcke hämir am liebschten en alti Vehrgaisle gnah, wüssed, e so aini, wo vom Griff aa de Stäcke tait und träet ischt. Die sind bsunderbar zügig und büüged si bim Chlopfe wie Widli. A d Gaislestäcke bindet mer euser Läderschlinge. D Zwick machet mer züsserscht a der Schlingen aa. Und jetz gits jeden Abig under Liecht es Chlopfkonzärt; jede wot der ander übertööne. Mir schwinged euser Gaisle, dasz is na z Nacht der Arm devo weh tuet. Mer chlopfed natürli nu aiarmig wie die Groszen und händ dermit wele zaige, dasz au mir scho Chraft und Marg in Glaiche händ. I der füechte Spaatherbschluft mached euseri Zwick bim Chlopfen e liechts, liechts, fins Näbeli, ich waisz nüd, wies chunt, eb dur Lufterhitzig oder uf anderi Wiis.

Am Aabig vom sächste Chrischtmonet ischt de Schluszfäkt. Uf eme Wisebüchel i der Näächi vom Dörfli schwinged mir euseri Chlausgaislen und chlopfed, dasz us em Holz oben abe de Widerhaal töont; mer chönt maine, Militär heb deet es Füürgfächt. Mit müedem Arm, aber stolz wien en Spanier zottled mir spaat, wänn scho d Lampen in Hüüsere bränned, hai und planged

am andere Morgen i der Schuel na uf es Echo. Es chunt au. Wie freut aim daas bis in grosze Zeen abe, wänn es Chind, won aim bsunders guet gfalt und won aim maag, e so voll stolzer Hoffnig, mer sei au debi gsi, fröget: „Das hät geschter z Aabig au gkrachet; häschts duu e so gklöpft, dassz es aim schier d Otre versprängt hät?“ Dur so es Zuetrouen in euseri Chunscht vom Gaisleschwinge hämir e so e Mainig übercho, dasz mer vor Stolz schier hinnen use gheit sind, eus bolzgraad wie Grenadier gstellt und derbi doch dergliiche ta händ, wie wänn is das Grüem zimli egaal wär. Mer händ euser Füüscht i d Hosetäsche porred: „So, so; häsch es möge ghöore!“ Und grad daas, dasz au ees es ebe hät möge ghöre, ischt doch en Hauptzwäck von aller Müe gsi.

Vorwinter — Chlausziit! I der Luft hanget e Näbeltecki und drunder liit grau und still d Welt. Si ischt em Iinucke. Nah, z nah chunt die Näbeltecki aliwil wiiter aben und git is warm wien e Mueter irem Chind. Dän fangt d Natuur aa schlafe, de Näbel gaht wider i d Hööchi, bald wirds chelter und liislig, liislig falled Schneeflöckli und tecked d Welt ufs neu und ganz zue.

Was jetz i Chopf und Herz von Lüüten umegaht. ischt wien en Traum: De Zug vo alte, böse Gaischtere i Räge, Wind, Nacht und Schnee, d Abwehr dur Chlausgaislechlöpfen und Eslen und Silväscherstürm; dänn de Wienachtsstern und -Glanz mit siiner Hoffnig uf e neui, schöneri Ziit bis Jänner und Hornig de Näbelumhang wider ewäg ziend und d Winterchelti oni Verbarmen in Sternen. am Himmel und us Iis und Schnee glitzered.

Aber jetz simer nanig so wiit und mit dem Iischlaafe vo der Natuur ischt eus under Liecht, zwüschet Tag und Nacht im haimalige Stübli us vergangne Ziite d Erinerig a d Chlausgaisle choo.

Hans Hasler.

